

Überblick

2/2010

Schwerpunkt

Nationalstaatlichkeit, Grenzen, Rassismus

- ▶ Einige Gedanken zum Zusammenhang von Nationalstaatlichkeit und Rassismus
- ▶ Territoriale, soziale und symbolische Grenzen

IDA
NRW

Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums
für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen
16. Jg., Nr. 2, Juni 2010
ISSN 1611-9703

Inhalt

Schwerpunkt

Nationalstaatlichkeit, Grenzen, Rassismus

- **Einige Gedanken zum Zusammenhang von Nationalstaatlichkeit und Rassismus**
Anne Broden 3
- **Territoriale, soziale und symbolische Grenzen**
Albert Scherr 7
- Literatur und Materialien** 9
- Nachrichten** 13
- Termine** 15

Impressum

Der *Überblick* erscheint vierteljährlich, ist kostenlos und wird herausgegeben vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW (IDA-NRW), Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69, Info@IDA-NRW.de

www.IDA-NRW.de

Redaktion: Anne Broden

Der *Überblick* und das Projekt IDA-NRW werden gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. IDA-NRW ist angegliedert an das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V.

Einsendeschluss von Nachrichten und Veranstaltungshinweisen für Nummer 3/2010: 01.09.2010.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Fußball ist ein Sport, der mit zahlreichen Geschichten und Anekdoten einhergeht. Hier nur eine kleine Auswahl:

Beim WM-Spiel Deutschland gegen Chile 1974 lassen die Mitglieder einer Chile-Solidaritätsgruppe Luftballons mit der Aufschrift „Chile Si – Junta No“ steigen und sind mit entsprechenden Sprechchören zu hören. Kurze Zeit später wird der gesamte Block von der Polizei geräumt. Jahre später erzählt mir ein Chilene, dass er, im Gefängnis sitzend, das Spiel mit anderen politischen Gefangenen im Fernsehen verfolgt und sowohl die Luftballons gesehen, als auch die Sprechchöre gehört habe. „Die Tatsache, dass sich im fernen Europa uns völlig fremde Menschen für unser Schicksal interessierten und auf die Situation in Chile aufmerksam machten, hat mir das Leben gerettet.“

Vier Jahre später fahren argentinische Geheimdienstler mit politischen Gefangenen durch die Straßen von Buenos Aires, um den Gefangenen zu demonstrieren, dass die Argentinier/innen durch den WM-Sieg im Freudentaumel stecken und sich niemand mehr für sie und für ihr Schicksal interessiert.

WM 1982 in Spanien, Deutschland spielt gegen Österreich und muss gewinnen, um eine Runde weiter zu kommen. Nachdem das erlösende Tor für Deutschland gefallen ist, schieben die Spieler beider Mannschaften den Ball nur noch lustlos in den eigenen Reihen hin und her. Beide Mannschaften kommen eine Runde weiter, Algerien hingegen, der Überraschungsnewcomer, muss aufgrund der schlechteren Tordifferenz die Heimreise antreten. Die spanische Zeitung El Comercio berichtet davon nicht etwa im Sportteil, sondern gewitzt im Teil mit den Polizeiberichten.

Drei unterschiedliche Geschichten, eine hoffnungsvoll stimmende, eine deprimierende, eine amüsante. Fußball, dies wird anhand der Geschichten deutlich, wird nicht in einer politikfreien Zone gespielt.

Ein für IDA-NRW relevantes politisches Phänomen, das in diesen Tagen der WM wieder aktualisiert wird, ist der Zusammenhang von Nationalismus und Rassismus, der bereits in verschiedenen Studien untersucht wurde. Weniger empirisch und mit einem etwas anderen thematischen Zuschnitt, nämlich auf Nationalstaaten abhebend, geht diese Ausgabe des *Überblick* den Verknüpfungslinien von Nationalstaatlichkeit und Rassismus nach, eine Verbindung, die über die WM hinaus interessant ist.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer.
Herzliche Grüße, Anne Broden

Schwerpunkt: Nationalstaatlichkeit, Grenzen, Rassismus

Immer wieder werden in der politischen und pädagogischen Debatte um Rassismus Hinweise auf die Zusammenhänge von Nationalstaatlichkeit, Grenzen und Rassismus en passant angesprochen, ohne dass sie eigens in den Fokus der Betrachtung rücken. Mit den beiden nachfolgenden Artikeln widmet sich diese Ausgabe des Überblick dieser Thematik, wird ihr doch eine wesentliche Bedeutung für eine adäquate Problematisierung von Rassismus zugesprochen.

Im ersten Beitrag thematisiert Anne Broden einige Aspekte des Zusammenhangs von Nationalstaatlichkeit und Rassismus, indem sie auf die Nationalstaatenbildung Spaniens exemplarisch eingeht, Perspektiven der Supranationalität problematisiert und auf daraus sich ableitende schwierige Identitätspolitiken verweist.

Im zweiten Beitrag fokussiert Albert Scherr nicht nur nationalstaatliche Grenzen, sondern verweist auf soziale und symbolische Grenzen, die zudem mit den räumlichen verwoben sind. Dass die Überwindung der Nationalstaatlichkeit keine Lösung des Problems darstellt, wird auch in diesem Beitrag an der problematischen und widersprüchlichen EU-Grenz- und Menschenrechtspolitik aufgezeigt.

Einige Gedanken zum Zusammenhang von Nationalstaatlichkeit und Rassismus

Anne Broden

Rassismusforscher/innen und Historiker/innen verweisen, befragt nach den Anfängen des Rassismus, auf zwei verschiedene „Geburtsstunden“: Auf der einen Seite stehen die Vertreter/innen der Theorie, dass sich Rassismus in Zusammenhang mit der Herausbildung von Nationalstaaten entwickelt habe (etwa Priester 2003, Terkessidis 1998). Sie verweisen auf das symbolträchtige Jahr 1492, das nicht nur für die Eroberung Lateinamerikas durch die spanische Krone, sondern vor allem für die Entstehung des spanischen Nationalstaates steht. Zum anderen gibt es die Vertreter/innen der Theorie, dass sich Rassismus in Zusammenhang mit der Emanzipation der Wissenschaftler/innen von christlichen Schöpfungsmythen im 18. Jahrhundert entwickelt habe, Rassismus also mit Wissenschaft einhergehe (etwa Fredrickson 2004, Mosse 1995). Beide Ansätze haben ihre Berechtigung. Sowohl die Herausbildung von Nationalstaaten als auch die Emanzipation der Wissenschaften, vor allem von Biologie und Medizin, haben ihren Beitrag zur Entstehung von kulturellem

und biologistischem Rassismus geleistet. Das Spanien des 15. und 16. Jahrhunderts verdeutlicht, wie sich aus dem kulturellen (u. a. religiös begründeten) Rassismus ein biologistischer Rassismus entwickelt, der sich an der Reinheit des Blutes (*limpieza de sangre*) orientiert und der bereits jetzt mit einer Politik der Exklusion und Vernichtung einhergeht.¹ Der ab dem 18. Jahrhundert wissenschaftlich fundierte und teilweise auf emanzipatorische Absichten² zurückzuführende biologistisch argumentierende Rassismus findet in der technokratisch perfektionierten Vernichtung der Juden und Jüdinnen seinen Tiefpunkt. Im Folgenden interessiert besonders der Zusammenhang von Nationalstaatenbildung/Nationalstaatlichkeit und Rassismus, weil dieser Zusammenhang m. E. einen bedenkenswerten Horizont einer rassismuskritischen politischen und pädagogischen Praxis entwirft: Rassismus zu überwinden heißt dementsprechend nationalstaatliches Denken radikal infrage zu stellen und zu anderen Formen des Zusammenlebens und der Repräsentation der Menschen zu kommen.

Spanien im Übergang zur Neuzeit

Durch die Heirat von Isabella la Católica von Kastilien und Fernando von Aragon bildete sich Ende des 15. Jahrhunderts aus verschiedenen Königreichen und Fürstentümern der spanische Nationalstaat. Die nationale Einheit wurde nicht nur als eine territoriale Einheit gesehen, sondern beruhte auch auf der Vorstellung der sprachlichen und religiösen Einheit, die mit der Herausbildung der ersten kastilischen Grammatik und, noch bedeutsamer, im Staatskirchentum ihren Niederschlag fanden. Die religiöse Einheit vertrug sich nach Auffassung der Krone nicht mit der Präsenz von Juden und Muslimen im Land, deswegen wurden die Juden zur Konversion getrieben oder des Landes verwiesen und die Muslime nach Jahrhunderten der friedlichen Koexistenz in den maurischen Gebieten (Al Andalus) durch die sog. Reconquista, die Rückeroberung der maurischen

¹ Wie das Konstrukt der „Blutreinheit“ entstanden ist, ist eine spannende Frage, der eigens nachzugehen wäre. Kulturelle Differenzen, beispielsweise verschiedene religiöse Kulte, sind zu sehen und zu hören, aber das Phantasma des ‚reinen‘ oder ‚unreinen‘ Blutes setzt ein Mehr an Imagination voraus. Sowohl der kulturelle als auch der biologistische Rassismus werden diesem Verständnis nach als Phänomene der Moderne interpretiert.

² Im 18. Jahrhundert gewannen Anthropologie, Biologie und Medizin an Einfluss, Wissenschaften, die u. a. der Frage nach der unterschiedlichen Entwicklung der Menschen nachgingen. Ausgehend von aufklärerischem Gedankengut wurde die Herkunft aller Menschen als Geschöpfe Gottes in Frage gestellt. Kirchenkritische Denker rückten von der Monogenese ab und versuchten, die Lehre von der göttlichen Schöpfung des Menschen zu widerlegen. Diese kirchenkritischen Geister gingen aus der Gegnerschaft zur christlichen Lehre hervor und arbeiteten zugleich rassistischen Auffassungen zu, denn die Lehre der Polygenese, der verschiedenen Herkunft der Menschen, diente beispielsweise in den angelsächsischen Ländern zur Rechtfertigung der Sklavenhaltung in den Kolonien.

Gebiete, erst besiegt, dann vertrieben.³ Die nationalstaatliche Einigung ging mit der Vertreibung von ‚Nicht-Dazugehörigen‘, ‚fremden‘ Menschen einher. Damit wird zum ersten Mal in der europäischen Geschichte das zentrale Phänomen des Rassismus sichtbar: Die Definition und entsprechende Konstruktion des Eigenen und des Fremden sowie die mit dieser Unterscheidung einhergehende Herabwürdigung des Anderen und die Definition einer angeblichen Überlegenheit des Eigenen. Diese Dichotomisierung der Gesellschaft in das Eigene und das Fremde, das ‚Wir‘ und das ‚Sie‘, und die damit einhergehende positive bzw. negative Bewertung führen zu einer gesellschaftlichen und strukturellen Legitimation von Diskriminierung, Ausbeutung und Ausrottung der Kultur des Anderen. Das ist Rassismus.

Zeitgleich entwickelt sich Ende des 15. Jahrhunderts aus einem christlichen Antijudaismus ein rassistischer Antisemitismus: Zunächst sah die Krone in der Konversion der Juden und Jüdinnen zur christlichen Religion eine Möglichkeit zur Herstellung der kulturellen Homogenität im geeinten Spanien. Mit der Zeit aber wurde diese religiös/kulturelle Begründung als nicht mehr plausibel betrachtet, vor allem die Diskreditierung der Konvertiten und Konvertitinnen war nicht mehr überzeugend zu begründen, denn durch die Konversion war die kulturelle Unterscheidung hinfällig. Die ‚Differenz‘ wurde nun mit dem ‚jüdischen Blut‘ erklärt, das verantwortlich sei für ihre Hab- und Wissbegier, ihr wirtschaftliches Aufstreben, das sich gegen die Richte, die ‚reinen Blutes‘ seien.⁴ Zugleich ist die Ideologie der *limpieza de sangre*, der Blutsreinheit, die erste biologisch-rassistisch fundierte Ideologie – wenn auch nicht wissenschaftlich fundiert. Aus der kulturell motivierten Ablehnung entwickelt sich der naturalistisch begründete Antisemitismus.

Wie der Antisemitismus Spanien in den wirtschaftlichen Ruin führte

Der spanische Schriftsteller Juan Goytisolo hat in seinem Buch *Spanien und die Spanier*⁵ (Goytisolo

1982) eindrucksvoll nachgezeichnet, wie der Antisemitismus Spanien in den wirtschaftlichen und kulturellen Ruin führte. Er beschreibt, wie bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts (sic!) die von ihm als „Altchristen“ bezeichneten Spanier/innen, also die nicht konvertierten christlichen Menschen, ihre persönliche Überlegenheit und ihren Führungsanspruch gegenüber den sog. „Neuchristen“ mit dem Verweis auf die Reinheit des Blutes, der *limpieza de sangre*, belegen. „Für die Altchristen ging es darum, ihren Zustand der Reinheit durch ein Verhalten zu sichern (...). Aus diesem Grund wollten die Altchristen ihre Stammesreinheit nicht durch die Ausübung intellektueller oder handwerklicher Berufe trüben, die seit den Tagen der Reyes Católicos [der Katholischen Könige Isabella und Fernando, Anm. AB] die besondere Domäne der Spanier jüdischen und moriskischen Standes waren. (...) dieser Zustand hielt nicht nur im 16. Jahrhundert an.“ (Goytisolo 1982, 36) Der Autor spricht von einer Lähmung des humanistischen Denkens im 16. Jahrhundert durch die Inquisition, die u. a. durch die Indizierung von Büchern „einen wahren *cordon sanitaire* um das Land [zieht], als sollte es vor einer schrecklichen Seuche bewahrt werden.“ (ebd., 38) Und weiter: „Der Handel, die wissenschaftliche Forschung, die handwerklichen Berufe gelten als gemein und entehrend. Ja, man zieht die Armut, das Analphabetentum jeder Tätigkeit vor, welche die Reinheit des Blutes zweifelhaft erscheinen lassen könnte. (...) Im Augenblick der stärksten Ausdehnung [durch die Eroberung des lateinamerikanischen Kontinents, Anm. AB] des spanischen Herrschaftsbereichs bereitet eine Reihe von Faktoren existentieller Art in aller Stille schon den künftigen Niedergang vor. (...) in dem Maß, wie die (...) inquisitorische Atmosphäre sich erstickend verdichtet, schwindet die frühe Dynamik, und eine geistige Lähmung bemächtigt sich des künstlerischen und literarischen Lebens. Die wissenschaftliche und humanistische Aktivität war gegen Ende des 16. Jahrhunderts erstarben.“ (ebd., 39ff.)

Die gewaltvolle Nationalstaatenbildung Spaniens ist ein besonders drastisches Beispiel der mit diesem Prozess einhergehenden Inklusion des Eigenen und der Exklusion des Fremden, die sich nicht zwangsläufig derartig brutal gestalten muss. Die Prozesse der Nationalstaatenbildung verlaufen sehr unterschiedlich, aber ein gemeinsames Moment liegt in der beschriebenen Dichotomisierung der Gesellschaft in die, die ‚dazu-gehören‘, und die, die eben ‚nicht dazu-gehören‘. Diese Dichotomisierung strukturiert die Gesellschaft. Deshalb wird Rassismus auch als „Ordnungssystem“ (Mecheril 2004, 187ff.) bezeichnet. Vor allem die Herausbildung der Nationalstaaten hat die Entstehung dieses Ordnungssystems maßgeblich vorangetrieben:

³ Zur Erinnerung: Die Mauren hatten im 8. und 9. Jahrhundert weite Teile des heutigen Spaniens erobert. Eine 500-jährige kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit kennzeichnet diese Epoche des Al Andalus. Ab dem 11. Jahrhundert wurden die Mauren immer mehr zurückgedrängt und schließlich 1492 mit der Rückeroberung Granadas endgültig besiegt. Ihre Religion und ihre Sprache wurden nach einer anfänglichen Toleranz nach und nach verboten und arabischsprachige Werke von unschätzbarem Wert fielen der ersten Bücherverbrennung der Neuzeit zum Opfer, darunter medizinische, astronomische und agrotechnische Werke, mit deren Vernichtung auch die Erkenntnisse dieser Wissensbereiche verloren gingen.

⁴ Mit dieser naturalisierenden Begründung wurde zugleich die Konversion sinnlos, denn der Kult kann frei gewählt werden, das ‚Blut‘ nicht. Diese Interpretation bereitete der spanischen Inquisition, die sich vor allem gegen Konvertiten und Konvertitinnen richtete, ab dem 16. Jahrhundert den Weg.

⁵ Das Buch erschien bereits während der Franco-Diktatur 1969 in Deutschland sowie der Schweiz und wurde in Spanien nach dem Ende der Diktatur 1979 veröffentlicht.

„In dem Augenblick, in dem der moderne Staat seit dem 19. Jahrhundert über die Gewißheit verfügen will, ob es sich in jedem einzelnen Fall um einen seiner Bürger (oder um einen Fremden) und weiterhin, um welchen seiner Bürger (oder welchen Fremden) es sich genau handelt, gewinnen Techniken physischer Identifikation mittels Lichtbild, Hinweise auf körperliche Besonderheiten (Narben, Haar- und Augenfarbe) an Bedeutung.“ (Stichweh 1995, 180)

Der (deutsche, französische, britische ...) Pass als Hinweis auf Zugehörigkeit und ‚Zertifikat der Eindeutigkeit‘ schützt jedoch physiognomisch anders aussehende Menschen nicht vor der Erfahrung der Nicht-Anerkennung und der Ausgrenzung. „Ta carte d' identité, c' ta guele“ – „Dein Personalausweis, das ist deine Fresse“ zitiert Roger Brubaker (1994, 253) einen jungen Franzosen maghrebinischer Herkunft, der in drastischen Worten darauf verweist, dass die jeweilige Staatsangehörigkeit, die Sprachkenntnisse oder der Lebensmittelpunkt im entsprechenden Land nicht zwangsläufig mit der Anerkennung als gleichberechtigte/r Staatsbürger/in einhergehen; wenn die Physiognomie eine andere Herkunft suggeriert, wird diese Anerkennung immer wieder verwehrt.

Mit der Herausbildung der Nationalstaaten zu Beginn der Neuzeit wird das Identitäts- und Differenzschema Ethnizität relevant. Ethnizität ist eine Imagination, aber auch eine Praxis. Ethnische Gruppen *gibt* es nicht, sie stellen keinen natürlichen Zusammenhang dar, vielmehr werden sie in bestimmten historisch-gesellschaftlichen Bedingungen entworfen. Als Ordnungsprinzip wird dann auf das Konstrukt Ethnie zurückgegriffen, wenn religiöse Vergemeinschaftung nicht mehr ohne weiteres funktioniert. Im Spanien des ausgehenden 15. Jahrhunderts ist zunächst die Religion *das* Unterscheidungskriterium. Erst als sich dieses nicht mehr als argumentativ schlüssig erweist, wird aus der religiös/kulturellen Differenz die Unterscheidung des Blutes und damit eine somatische Differenz, die zu einer naturalisierenden Argumentationsfigur wird.⁶ Franz Hamburger hat auf Ethnizität als Ressource verwiesen, die „in der Auseinandersetzung um Teilhabe, in der Konkurrenz um knappe Güter identifiziert“ (Hamburger 1995, 247) und mobilisiert werden kann. Eckhardt

⁶ Die Kategorien Ethnie und Ethnizität beziehen sich ebenso wie die vormoderne Kategorie der religiösen Einheit auf historische und gesellschaftliche Prozesse und Vergemeinschaftung, sie rekurrieren weniger auf biologistische oder somatische Aspekte. Allerdings definierte das deutsche Staatsbürgerschaftsrecht bis zu Beginn dieses Jahrhunderts mit dem ‚völkischen‘ Vererbungs- und Abstammungsprinzip (*ius sanguinis*) implizit eine biologistisch begründete ‚ethnische Identität‘ der Deutschen. Der schillernde Begriff der Ethnie ist nicht eindeutig bzw. lässt verschiedene Interpretationen und Verwendungen zu.

Dittrich und Frank Olaf-Radtke interpretieren die Kategorie Ethnizität als Zuflucht: „Die nach dem Verlust Gottes und der Dorfgemeinschaft identitätsstiftende Zuflucht zu funktionalen äquivalenten Ideologien und Dogmen, darunter Rasse, Ethnie, Nation und Sprache, ist eine defensive Reaktion auf die als Zerfall erlebte Erosion der äußeren Ordnung.“ (Dittrich/Radtke 1990, 25) Diese Zuflucht trage regressive Züge, wodurch ihre Vergemeinschaftungssymbole affektiv aufgeladen und irrationalisiert werden. „Ihre diffus-emotionale Verankerung ist die Bedingung ihrer instrumentellen Wirksamkeit, aber auch die Ursache ihrer irrationalen Entgleisung, die einmal als ethnisch definierte Konflikte immer wieder bis zu ihrer Unlösbarkeit eskalieren lässt.“ (ebd., 26)

Stuart Hall setzt dieser negativen Rezeption die Notwendigkeit der Aneignung des Ethnizitätsbegriffs gegenüber. Er schreibt: „Wenn das schwarze Subjekt und die schwarze Erfahrung nicht durch die Natur oder andere wesenhafte Garantien stabilisiert werden, dann müssen sie historisch, kulturell und politisch konstruiert sein – der Begriff, der dies bezeichnet, ist der der ‚Ethnizität‘. Dieser Begriff erkennt den Stellenwert von Geschichte, Sprache und Kultur für die Konstruktion von Subjektivität und Identität an, sowie die Tatsache, dass jeder Diskurs platziert, positioniert und situativ ist und jedes Wissen in einem Kontext steht.“ (Hall 1994, 21f.) Hall verweist damit auf Verschiedenheit und Differenz als Kernelemente seines Ethnizitätsbegriffs, *ohne* diese jedoch zu naturalisieren.

Ausweg Supranationalität?

Wenn Nationalstaatenbildung und Nationalstaaten als Rassismus befördernde historische und gesellschaftliche Prozesse und Strukturen interpretiert werden, so könnte Supranationalität, wie wir sie mit der EU erleben, als Lösung des Problems angesehen werden. Und in der Tat: Die EU war die Wegbereiterin des Antidiskriminierungsgesetzes, das nur auf Druck der EU in Deutschland umgesetzt wurde. Die EU stellt Gelder zur Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus bereit und hat Institutionen wie den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingerichtet. Doch das Licht am Horizont verschwindet angesichts anderer harter Fakten. Der Migrationsforscher Rainer Münz kommentiert beispielsweise das Geschehen an den europäischen Grenzen folgendermaßen:

„Wo dieser [der „Eiserne Vorhang“; Anm. AB] einst den Westen vor unerwünschter Zuwanderung bewahrte und der Westen sich gleichzeitig über Stacheldraht, Schießbefehl und Tretminen empörte, stehen heute finnische Grenztruppen, schwedische Küstenwache, bundesdeutscher Grenzschutz und österreichisches Bundesheer (...) Über die Konsequenzen dieses Grenzschut-

zes wird wenig geredet. Aber zweifellos fordert er derzeit an Europas Küsten und Grenzflüssen mehr Todesopfer unter den unerwünschten Migranten als seinerzeit der Schießbefehl an der Berliner Mauer und anderen Teilen der einstigen Ost-West-Grenze Europas.“ (Münz 2003, 8)

Das Mittelmeer wird Jahr für Jahr zum Grab für Hunderte von Flüchtlingen. Kai Kaschinski macht auf die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Grenzen der EU-Bürger/innen und der Migrant/inn/en aufmerksam: „Grenzverläufe erkennt man in der Regel auf politischen Karten als Markierungen wieder, die unterschiedlich gefärbte Landflächen trennen und damit den Staaten ihre uns bekannte spezifische Form geben. Seegrenzen sind dagegen nur selten auf den gebräuchlichen Karten eingezeichnet. In der Vorstellungswelt der meisten EuropäerInnen endet deshalb das Territorium ihres Staates zumeist an der Linie, an der sie nasse Füße bekommen. Ausnahmen sind Seeleute und mehr und mehr MigrantInnen. Sie wissen von diesen unsichtbaren Grenzen und ihrer Bedeutung, die in den letzten Jahren beständig gewachsen ist.“ (Kaschinski 2010, 26) Der Autor problematisiert auch die „Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen“, Frontex. Was da freundlich als „Zusammenarbeit“ tituliert wird, erweist sich für Migrant/inn/en und Illegalisierte als brutale Abschottungspolitik. „Soll das Eigentum an Waren und Ressourcen auf See geschützt werden, ist die Grenzziehung dort scharf. Für Sicherheitseinsätze werden die Grenzen immer durchlässiger.“ (ebd., 27)

Die durch das Schengener Abkommen geöffneten EU-internen Grenzen gehen also mit einem Mehr an Abgrenzung nach Außen einher. Aber auch nach Innen gelten die offenen Grenzen nur für EU-Bürger/innen, nicht aber für Migrant/inn/en aus sog. Drittstaaten oder für oftmals als „illegal“ diskreditierte Flüchtlinge und Asylsuchende. Die Residenzpflicht für Asylbewerber/innen in der Bundesrepublik zieht neue Grenzen und für die Betroffenen kommt sie, zumal in kleineren Kommunen, einer Isolation gleich.

Identitätspolitik

Gleichzeitig scheint die Öffnung nach Europa mit einer Zunahme an Provinzialität und einer vermehrten nationalstaatlichen Identitätssuche einherzugehen. Sowohl die aktuelle Debatte um französische Identität als auch die immer wieder aufkommende Rede von der deutschen Leitkultur befördern Phantasmen des Nationalen oder des Ethnischen, die mit der Dichotomisierung des ‚Wir‘ und des ‚Sie‘ wieder mit der Unterscheidung des angeblich ‚Dazu-Gehörigen‘ und des entsprechend ‚Nicht-Dazu-Gehörigen‘ einhergehen. Diese Debatten führen darüber hinaus auch zu ambivalenten Prozessen und Identifikationen bei

Migrant/innen, deren Ausweglosigkeit Zygmunt Baumann folgendermaßen beschrieben hat:

„Häufig geben sie [Migrationsandere; Anm. AB] sich alle Mühe, alles, was sie von den rechtmäßigen Mitgliedern einer einheimischen Gemeinschaft unterscheidet, zu unterdrücken – und zu hoffen, daß eine devote Nachahmung einheimischer Bräuche sie von den Gastgebern ununterscheidbar macht, und eben dadurch ihre Reklassifikation als Insider garantiert, die ein Recht auf die Behandlung haben, die die Freunde gewohnheitsgemäß erfahren. Je angestrongter sie sich bemühen, desto schneller scheint die Ziellinie zurückzuweichen. Wenn sie endlich in Reichweite zu sein scheint, wird unter dem liberalen Mantel der Dolch des Rassismus hervorgezogen. Die Spielregeln werden ohne große Vorwarnung geändert. Oder eher, erst jetzt entdecken die Fremden, die sich ernsthaft um ‚Selbstverfeinerung‘ bemühen, dass das, was sie fälschlicherweise für ein Spiel der Selbstemanzipation gehalten haben, in Wirklichkeit ein Spiel der Beherrschung gewesen ist.“ (Bauman 2005, 119f.)

Die Zurückweisung solcher Identitätspolitik, die Infragestellung der bestehenden Grenzregime und die Thematisierung des Konstruktionscharakters des Nationalen und des Ethnischen sind m. E. Kernelemente einer notwendigen Kritik des Rassismus in unserer Gesellschaft.

Literatur

- Bauman, Zygmunt (2005): *Moderne und Ambivalenz*, Hamburg
- Brubaker, Roger (1994): *Staats-Bürger. Deutschland und Frankreich im historischen Vergleich*, Hamburg
- Dittrich, Eckhardt/Radtke, Frank-Olaf (1990): *Der Beitrag der Wissenschaften zur Konstruktion ethnischer Minderheiten*, in: dies. (Hg.): *Ethnizität. Wissenschaften und Minderheiten*, Opladen, 11-40.
- Fredrickson, George M. (2004): *Rassismus. Ein historischer Abriss*, Hamburg
- Goytisolo, Juan (1982): *Spanien und die Spanier*, Frankfurt a. M.
- Hall, Stuart (1994): *Rassismus und kulturelle Identität*, Hamburg
- Hamburger, Franz (1995): *Wider die Ethnisierung des Alltags*, in: *neue praxis* 25/3, 246-248.
- Kaschinski, Kai (2010): *Geteilte See. Die Grenzkämpfe auf dem Meer weiten sich aus*, in: *iz3w*, Mai/Juni 2010, 26-27.
- Mecheril, Paul (2004): *Einführung in die Migrationspädagogik*, Weinheim/Basel
- Mosse, George L. (1995): *Die Geschichte des Rassismus in Europa*, Frankfurt a. M.
- Münz, Rainer (2003): *Migration: Europa im 20. Jahrhundert*, in: *Brockhaus multimedia 2003*
- Priester, Karin (2003): *Rassismus. Eine Sozialgeschichte*, Leipzig

Stichweh, Rudolf (1995): Der Körper des Fremden, in: Hagner, Michael (Hg.): Der falsche Körper. Beiträge zu einer Geschichte der Monstrosität, Göttingen, S. 174-186.

Terkessidis, Mark (1998): Psychologie des Rassismus, Opladen/Wiesbaden

Autorin

Anne Broden ist Projektleiterin des IDA-NRW.

Territoriale, soziale und symbolische Grenzen

Albert Scherr

Die Grenzen von Staaten werden als räumliche Grenzen des Territoriums sichtbar: Durch Sperren (Mauern, Zäune, Schlagbäume) und Schleusen (bewachte Grenzübergänge, Identitätskontrollen) wird zu regulieren versucht, wer welches staatliche Territorium betreten bzw. verlassen darf oder muss. Wenn der Zugang oder das Verlassen verweigert, oder aber, wie im Fall von Abschiebungen, Personen mit Gewalt gezwungen werden, ihren Ort zu wechseln, dann wird unmittelbar erfahrbar, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse immer auch mit Herrschaftsformen einhergehen, die „die Regeln vorgeben, nach denen Menschen ihre Zeit aufteilen müssen, und die Räume, in denen sie sich zu bewegen haben“ (Negt 2001, 143). Herrschaftsausübung durch die Kontrolle des Raums hat nun, und darauf soll hier etwas näher eingegangen werden,⁷ nicht nur eine physische, sondern auch eine soziale und eine symbolische Dimension: Die territorialen Grenzen des Staates sind nicht unabhängig von den sozialen und symbolischen Grenzziehungen, die legitime Zugehörigkeit regulieren.

Staaten als Raumordnungen

Territoriale Grenzziehungen durch die Errichtung physischer Sperren und Schleusen sind, und dies nicht ‚nur‘ im Fall von Staatsgrenzen, in dem Maße bedeutsam, wie der Zugang oder Aufenthalt im physischen Raum Bedingung für die Erreichbarkeit von Gütern, Handlungsmöglichkeiten und sozialen Beziehungen ist. Dies ist immer dann der Fall, wenn sich das soziale Leben nicht im virtuellen Raum abspielt, sondern es auf körperliche Anwesenheit ankommt, wie nicht zuletzt bei der körperlichen Arbeit, bei der Behandlung von Krankheiten, bei familialen Beziehungen, beim Zugang zu materiellen Ressourcen (etwa: Trinkwasser) und bei physischer Gewalt.

Staatliche Zutritts- und Aufenthaltsregulierungen sind jedoch nicht nur deshalb von Bedeutung, weil sie den physischen Zugang zu sozialräumlichen Gelegenheitsstrukturen regulieren, sondern auch deshalb, weil bereits der (legale oder illegale) Eintritt in ein staatliches Territorium ein Rechtsverhältnis zum jeweiligen Staat begründet. Denn staatlich garantierte Rechte sowie rechtliche Sanktionen sind nicht exklusiv an die Staatsbürgerschaft gebunden, sondern gelten zum Teil für alle, die schon deshalb in die rechtliche Zuständigkeit eines Staates fallen, weil sie sich auf seinem Staatsgebiet aufhalten. Auch sog. Illegale stehen folglich nicht jenseits des Rechts, sondern werden durch das Recht in eine Position minderer Rechte verwiesen.

Raumgrenzen sind zudem nicht nur als Außen- sondern auch als Elemente innerstaatlicher Machtverhältnisse bedeutsam. Denn auch innerhalb staatlicher und suprastaatlicher Gebilde (wie der EU) ist keineswegs umfassende Bewegungsfreiheit gegeben: Eingangs-, Aufenthalts- und Ausgangsregulierungen werden in Betrieben, Schulen und Verwaltungsgebäuden, in den privatisierten Konsumzonen der Innenstädte, in als „gated community“ konzipierten Wohngebieten usw. vorgenommen.

Die territoriale Einschränkung des privaten Raums – der eigenen Wohnung, des eigenen Zimmers – limitiert zugleich auch staatliche und sonstige Zugriffe auf die Autonomie der privaten Lebensführung. Insofern ist Grenzziehung nicht nur ein Mittel von Herrschaft, sondern hat durchaus auch eine emanzipatorische Dimension.

„Boundary-work“ (vgl. Lamont/Molnár 2002), die Errichtung und Durchsetzung von Grenzen, kann folglich als eine zentrale Dimension sozialer Ordnungen, insbesondere von Macht- und Herrschaftsverhältnissen, verstanden werden. Grenzziehungsarbeit schränkt ein, wer den jeweiligen Raum und seine sachliche Ausstattung nutzt und an den lokalen Erfahrungs-, Handlungs- und Kommunikationsmöglichkeiten teilnehmen kann.

Soziale und symbolische Grenzziehungen

Grenzziehungen mit mehr oder weniger weit reichenden Auswirkungen auf Lebensbedingungen und Handlungsmöglichkeiten erfolgen nicht allein durch materielle Beschränkungen der territorialen Bewegungsfreiheit, sondern auch durch soziale und symbolische Grenzziehung: Soziale Grenzziehungen legen durch formelle oder informelle Mitgliedschaftsregulierungen fest, wer als Angehöriger einer Familie, Gruppe oder Organisation betrachtet und behandelt wird – und damit auch, wem jeweilige Kooperations- und Kommunikationsmöglichkeiten zugänglich sind und wer wem zur gegenseitigen Hilfe verpflichtet ist. Bloße physische Anwesenheit ist dabei mit sozialer Zugehörigkeit nicht identisch: In feudalen Hierarchien werden die Diener, im klassischen Rassismus die

⁷ Eine erhebliche kürzere Fassung dieses Textes ist im Heft 318/2010 der Zeitschrift des *iz3w – informationszentrum 3. welt* erschienen.

Sklaven, auch dann als nicht vollwertige Teilnehmer/innen der Kommunikation behandelt, wenn sie anwesend sind: Man redet nicht mit ihnen, erwartet, dass sie nicht zuhören und sie sind deshalb, wie Ralph Waldo Ellison (1952) gezeigt hat, in gewisser Weise *Invisible man*, die nicht wahrgenommen werden.⁸

Soziale Grenzziehungen stehen in einem engen Zusammenhang mit symbolischen Grenzmarkierungen. Diese zeigen an – z. B. durch Kleidungsstile, den Sprachgebrauch, hochwertige Raumausstattung – wer jeweils als zugehörig, erwünscht und unerwünscht gilt. Im Fall der Rassentrennung des biologischen Rassismus geht die Trennung und Hierarchisierung der Rassialisierten mit expliziten Vorschriften einher, die definieren, wer an einem bestimmten Ort unerwünscht – oder aber nur in untergeordneten Positionen zugelassen – ist. Subtilere Formen der symbolischen Grenzziehungen teilen sich etwa durch Blicke mit, die diejenigen, die nicht über das richtige Erscheinungsbild (Körperhabitus, Hautfarbe), die erforderlichen Zugehörigkeitssymbole (Kleidung, Uhren, Frisuren usw.) oder die richtige Sprache verfügen, ihre Nicht-Zugehörigkeit spüren lassen.

Räumliche Grenzziehung vollzieht sich also durch ein Zusammenwirken territorialer, sozialer und symbolischer Ein- und Abgrenzungen. Physische Raumordnungen können entsprechend als Veräumlichung sozialer Verhältnisse verstanden werden (vgl. Bourdieu 1997). Dies wird u. a. daran sichtbar, dass Positionen im Raum der sozialen Hierarchien Ortszuweisungen im physischen Raum entsprechen. Folglich sind Grenzziehungen und Positionierungen im physischen Raum dann und nur dann legitim, wenn sie mit der sozialen Ordnung, d. h. mit den gesellschaftlich anerkannten Aus- und Abgrenzungen, Über- und Unterordnungsverhältnissen übereinstimmen.

Globalisierung und die tödlichen Folgen neuer Grenzziehungen

Globalisierung kann keineswegs als umfassende Entgrenzung, als genereller Bedeutungsverlust von Grenzen verstanden werden. Auch in der sog. „flüchtigen Moderne“ (Bauman 2003) werden Formen der Überwachung und Kontrolle, die auf die Einhaltung räumlicher und sozialer Grenzen ausgerichtet sind, nicht aufgelöst. Das „Einreißen von Mauern, die den globalen Machtfluss und den globalen Freihandel“ behindern (ebd., 19), verbindet sich vielmehr mit veränderten Grenzziehungen; das Verhältnis territorialer, sozialer und symbolischer Grenzen wird neu justiert: Das (immer schon problematische) Modell einer nationalstaatlichen Ordnung der Gesellschaft, also der Übereinstimmung der Grenzen von politischer Herr-

schaft, Ökonomie und Kultur sowie einer territorial eingegrenzten, dauerhaft sesshaften Bevölkerung, verliert dabei zwar an Plausibilität. Zugleich aber bleibt nationalstaatliche bzw. supranationale Zugehörigkeit von entscheidender Bedeutung für die Lebensbedingungen und Lebenschancen der überwiegenden Mehrzahl – sowohl bei denjenigen, die innerhalb der Grenzen ihres Herkunftsstaates verbleiben, wie auch bei legalen und undokumentierten Migrant/inn/en.

Dieses widersprüchliche Verhältnis von Entgrenzung und Schließung wird in den offiziellen Dokumenten der EU ganz explizit formuliert:

„Die Union bietet ihren Bürgerinnen und Bürgern einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts ohne Binnengrenzen, in dem – in Verbindung mit geeigneten Maßnahmen in Bezug auf die Kontrollen an den Außengrenzen, das Asyl, die Einwanderung sowie die Verhütung und Bekämpfung der Kriminalität – der freie Personenverkehr gewährleistet ist.“ (Vertrag von Lissabon, Art. 2, Absatz)

Unter den Bedingungen gravierender weltgesellschaftlicher Ungleichheiten sind staatliche Migrationsregulierungen gerade deshalb von zunehmender Bedeutung, weil Globalisierungsprozesse ersichtlich nicht zu einem Abbau der Ungleichheiten führen. Reinhard Kreckel (2006, 3), ausgewiesener Experte der soziologischen Ungleichheitsforschung, kommt zu der Einschätzung, dass „die materiellen Lebenschancen der Menschen zum weitaus größten Teil, nämlich zu zwei Drittel bis drei Viertel, durch den geografischen Ort auf der Weltlandkarte bestimmt sind“. Folglich seien „Pass und Visum heute zu den wichtigsten Institutionen sozialer Ungleichheit“ (Kreckel 2006, 4) zu rechnen. Und nach wie vor gilt: „The ‚limits of welfare state‘ are first of all limits of their territory: the established are inside, the outsiders remain excluded.“ (de Swaan 1991, 46)

An die Stelle der alten nationalstaatlichen Grenzen tritt jedoch, jedenfalls in der EU, inzwischen ein supranationales Grenzregime, dessen im Wortsinne fatale Folgen nachgewiesen und dokumentiert sind. Dass das vielfache Sterben von Flüchtlingen an den Außengrenzen der EU eine Folge der Bemühungen ist, Grenzübertritte zu begrenzen, wird wiederkehrend auch in den etablierten Massenmedien berichtet. Der eklatante Widerspruch zwischen dem Selbstanspruch der EU, Teil der den Menschenrechten verpflichteten „westlichen Wertegemeinschaft“ zu sein und ihrer menschenrechtswidrigen Grenzpolitik (vgl. Weinzierl/Lisson 2007) führt jedoch nicht zu weiterreichenden Irritationen und öffentlichkeitswirksamen Protesten.

Eine Ursache dieses Sachverhaltes ist m. E. darin zu sehen, dass den räumlichen Außengrenzen der Europäischen Union soziale und symbolische Grenzen entsprechen: Anders als im Fall der tra-

⁸ Soziale Unsichtbarmachung findet durchaus auch gegenwärtig noch statt. Man denke etwa nur an Putzfrauen und -männer in Hochschulen und Betrieben.

dierten nationalstaatlichen Grenzen befindet sich der Prozess der Konstruktion einer gemeinsamen, post-nationalen europäischen Identität, die individuelle Identifikationen aufruft, erst in seinen Anfängen (vgl. Lepsius 2004). Die historisch voraussetzungsvolle Unterscheidung Europas von Afrika mitsamt ihrer rassistischen Konnotation schließt aber ebenso soziale und symbolische Distanzierung – und damit eine Relativierung moralischer Verpflichtungen und Empfindungen – mit ein, wie die gegenwärtig eifrig betriebene symbolische Grenzziehungsarbeit im Verhältnis zum Islam. Daran, dass diejenigen, die sich jenseits der räumlichen, sozialen und symbolischen Grenzen befinden, auch Menschen sind, die Anspruch auf Mitgefühl und Hilfe haben, wird zwar im Fall von Katastrophen immer wieder durchaus erfolgreich appelliert. Aber solche Überschreitungen der Grenzen erfolgen zeitlich befristet und erzeugen keine dauerhaften Verpflichtungen. Begrenzungen der Zugehörigkeit und des Mitleids haben sich nicht aufgelöst. Zwischen menschenrechtlicher Moral und nationalen bzw. EU-europäischen Interessen, zwischen humaner Empathie und sozialen Grenzen der Zugehörigkeit besteht ein anhaltendes Spannungsverhältnis.

Literatur

- Bauman, Zygmunt (2003): *Flüchtige Moderne*, Frankfurt
- Bourdieu, Pierre (1997): *Physischer Raum und Sozialraum*, in: ders. u. a.: *Das Elend der Welt*, Konstanz, 159-168.
- Ellison, Ralf Waldo (1952/2003): *Invisible Man*. Deutsche Übersetzung: *Der unsichtbare Mann*, Reinbek
- Kreckel, Reinhard (2006): *Soziologie der sozialen Ungleichheit im globalen Kontext*, Halle
- Lamont, Michèle/Molnár, Virag (2002): *The Study of Boundaries in the Social Sciences*, in: *Annual Review of Sociology*, 28, 167-195.
- Lepsius, Rainer (2004): *Prozesse der europäischen Identitätsstiftung*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B. 38, 2-5.
- Negt, Oskar (2001): *Arbeit und menschliche Würde*, Göttingen
- Swaan, Abram de (1991): *Perspectives for Transnational Social Policy*, in: Kaufmann, F.-X./Wolters, P. (Eds.): *Papers of the First European School of Historical and Comparative Sociological Research on Social Policy*, Bielefeld, 33-50.
- Weinzierl, Ruth/Lisson, Urszula (2007): *Grenzschutz und Menschenrechte. Eine europarechtliche und seerechtliche Studie*, Berlin

Autor

Dr. Albert Scherr ist Professor an der PH Freiburg, Institut für Sozialwissenschaften, Abteilung Soziologie.

Literatur und Materialien ...

... zum Thema Rechtsextremismus

AK Ruhr – Arbeitskreis Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen/Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenvertretungen Nordrhein-Westfalen (LAGA NRW) (Hg.): *Rechtspopulismus in Gestalt einer „Bürgerbewegung“*. Struktur und politische Methodik von PRO NRW und PRO Deutschland. Expertise der Arbeitsstelle Neonazismus, Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus und Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf, Neufassung 2010, Düsseldorf 2010

Arbeitskreis Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen/Jugendamt der Stadt Essen (Hg.): *Rechtsextremismus und rechte Einstellungen*. Statistiken und Schaubilder zum Thema, 5. aktualisierte und erweiterte Aufl., Essen 2010

Archiv der Jugendkulturen e. V. (Hg.): *Buch der Erinnerungen. Die Fans der Böhsen Onkelz*. Version III, Berlin 2009

Backes, Uwe/Gallus, Alexander/Jesse, Eckhard (Hg.): *Jahrbuch Extremismus & Demokratie (E & D)*, 21. Jg. 2009, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbh & Co. KG, 2010

Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hg.): *Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft*. Exjugoslawen, Russlanddeutsche, Türken, Polen, Berlin 2010

Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion (Hg.): *Grenzen lokaler Demokratie. Zivilgesellschaftliche Strukturen gegen Nazis im ländlichen Raum*. Studie für Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion, Berlin 2007

Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Olympischen Sportbund e. V. (Hg.): *Eine Frage der Qualität: Vereine & Verbände stark machen – zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport*, Frankfurt a. M. 2009

Deutscher Gewerkschaftsbund, Bundesvorstand Bereich Jugend (Hg.): *National befreites Zimmer*. Informationsmaterial für die Arbeit gegen Nazis, Faschos & Co. (Multimedia DVD), Berlin o. J.

Deutsches Jugendinstitut e. V., Außenstelle Halle, Abteilung Jugend und Jugendhilfe, Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit (Hg.): *Rechtsextreme Musik. Ihre Funktionen für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis (Bd. 9)*, Halle 2009

DGB-Bundesvorstand, Bereich Migrations- und Antirassismuspoltik (Hg.): Aktiv gegen Rassismus und Rechtsextremismus. Beispielhafte gewerkschaftliche Handlungsansätze. Doku, Berlin 2010

Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik, Arbeitsbereich Frauen und Geschlechterforschung (Hg.): Geschlechterkampf von rechts. Wie Männerrechtler und Familienfundamentalisten sich gegen das Feindbild Feminismus radikalisieren (WISO Diskurs. Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik), Bonn 2010

Kolls, Sarah/Spöhr, Holger (Hg.): Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Aktuelle Entwicklungstendenzen im Vergleich, Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010

Kreisjugendring Nürnberg-Stadt, DoKuPäd – Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum (Hg.): Rechtsextremismus in Nürnberg und Mittelfranken. Historie, Gegenwehr, Prävention – eine Herausforderung für die politische Bildung (Schriftenreihe des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt Nr. 21), Nürnberg 2009

Seidl, Roman: Ideologie im Black Metal. Eine psychologische Analyse zu Neuheidentum und rechtsextremer Gesinnung, Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, 2008

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e. V. (Hg.): Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft. Heft 157. Themenschwerpunkt: „Der blutige Ernst: Krise und Politik“, 39. Jg., Nr. 4, Dezember 2009, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2009

... zu den Themen Rassismus, Antisemitismus, Antirassismus

AntiDiskriminierungsbüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V. (ÖgG) (Hg.): Diskriminierungsfälle 2009. Rassistische Diskriminierung in Deutschland. Daten und Fakten aus der Beratungspraxis des AntiDiskriminierungsbüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V. – Veröffentlicht anlässlich des „Internationalen Tages gegen Rassismus“ am 21. März 2010, Köln 2010

Bambal, Banu/Boldok, Jolanta/Bukow, Wolf-Dietrich u. a. (Hg.): Gleichstellung und Gleichbehandlung. Antidiskriminierungsarbeit als kommunale Herausforderung. (Werkstattberichte der Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt)), Köln: Edition Der Andere Buchladen, 2009

Bojadžijev, Manuela: Die windige Internationale.

Rassismus und Kämpfe der Migration, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2008

Broden, Anne/Mecheril, Paul (im Auftrag des IDA-NRW) (Hg.): Rassismus bildet. Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft, Bielefeld: transcript Verlag, 2010



Rassismus bildet! Dieses Buch versammelt Studien, die sich kritisch mit der Bildungsdimension rassistischer Normalität auseinandersetzen. Rassistische Ordnungsprinzipien des machtvollen Unterscheidens wirken nicht allein als ‚äußerliche‘ Verteilung von Ressourcen, sondern sind auch in dem Sinne produktiv, als sie auf Selbst-, Gegenstands- und Weltverständnisse einwirken. Die Beiträge des Bandes untersuchen als üblich geltende – und dadurch kulturell selbstverständliche – institutionelle und interaktive Praxen der Fremd- und Selbstpositionierung in formellen und informellen Bildungszusammenhängen. Es wird gezeigt, wie die Gewöhnlichkeit solcher, an rassistische Traditionen anschließenden, Unterscheidungspraxen ihre Wirksamkeit ausmacht.

Budde, Jürgen/Kramer, Rolf-Torsten/Krüger, Heinz-Hermann u. a. (Hg.): Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule (Studien zur Schul- und Bildungsforschung, Bd. 30), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2010

Debus, Tessa/Kreide, Regina/Krennerich, Michael u. a. (Hg.): Zeitschrift für Menschenrechte/journal for human rights. Thema: „Philosophie der Menschenwürde“, 4. Jg., Nr. 1/2010, Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag, 2010

Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.): Ein Grundgesetz ohne „Rasse“. Vorschlag für eine Änderung von Artikel 3 Grundgesetz (Policy Paper No. 16), Berlin 2010

Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (EKR) (Hg.): Tangram – Bulletin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, Themenheft „Muslimfeindlichkeit“, Nr. 25, Juni 2010, Bern 2010

European Network Against Racism (ENAR) (Hg.): Racism in Europe. Enar Shadow Report 2008, Brüssel 2009

Ha, Kien Nghi: Unrein und vermischt. Postkoloniale Grenzgänge durch die Kulturgeschichte der Hybridität und der kolonialen „Rassenbastarde“, Bielefeld: transcript Verlag, 2009

Hormel, Ulrike/Scherr, Albert (Hg.): Diskriminierung. Grundlagen und Forschungsergebnisse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2010

IDA e. V. (Hg.): Was heißt eigentlich ... Zivilcourage? Düsseldorf: Eigenverlag, 2009 (Flyer)
In Zusammenhang mit Gewalt in der Öffentlichkeit, insbesondere wenn es um rechtsextreme Übergriffe geht, wird häufig ein Mehr an „Zivilcourage“ gefordert. Der Flyer setzt sich mit dem Begriff „Zivilcourage“ auseinander und definiert diesen anhand kurzer Situationenbeschreibungen. Folgende Fragen werden u. a. behandelt: Bedeutet „Zivilcourage“, ohne Rücksicht auf eigene Nachteile zu handeln? Welche Wertorientierung impliziert die Forderung nach „Zivilcourage“? Ist „Zivilcourage“ in Trainings erlernbar? Der Flyer entwickelt die aktuelle Verwendung des Begriffs im Kontext der Jugend(verbands)arbeit und der Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus.

Kessler, Fabian/Plößer, Melanie (Hg.): Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen. Lehrbuch, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2010

Lann Hornscheidt, Antje/Nduka-Agwu, Adibeli (Hg.): Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen. Sprache und Diskriminierung. Transdisziplinäre Genderstudien 1, Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel Verlag, 2010

Massing, Peter (federführender Hg.): Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Themenschwerpunkt: Gender und Diversity, 42. Jg., Heft 4/2009, Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag, 2009

Projektgruppe Nationalismuskritik (Hg.): Irrsinn der Normalität. Aspekte der Reartikulation des deutschen Nationalismus, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2009

Sommerfeld, Alkje: Fremdenfeindlichkeit durch Emotionen? Subjektive Deutungsmuster Jugendlicher gegenüber Zuwanderern (Jugendforschung), München/Weinheim: Juventa Verlag, 2010

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e. V. (Hg.): Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft. Heft 158. Themenschwerpunkt: „Postkoloniale Studien als kritische Sozialwissenschaft“, 40. Jg., Nr.1, März 2010, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2010

... zum Thema Zuwanderung und Migration

Bundesministerium des Innern, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hg.): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2008, Berlin 2010

Die Unmündigen e. V., Projektgruppe „gestern-Jahre – 50 Jahre gastArbeiter“ (Hg.): gestern-Jahre (DVD-Video, Dokumentarfilm), Mannheim 2005

Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.): „... denn ihr seid selbst Fremde gewesen“. Vielfalt anerkennen und gestalten. Ein Beitrag der Kommission für Migration und Integration der EKD zur einwanderungspolitischen Debatte (EKD-Texte, 108), Hannover 2009

Lutz, Helma (Hg.): Gender Mobil? Geschlecht und Migration in transnationalen Räumen (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, Bd. 26), Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2009

Munsch, Chantal: Engagement und Diversity. Der Kontext von Dominanz und sozialer Ungleichheit am Beispiel Migration (Übergangs- und Bewältigungsforschung), München/Weinheim: Juventa Verlag, 2010

... zu den Themen Interkulturelles Lernen und interkulturelle Gesellschaft

AktionCourage e. V. – SOS Rassismus (Hg.): Vielfalt gestalten – Integration im Kindergarten, Bonn 2010

Andresen, Sabine/Hunner-Kreisel, Christine (Hg.): Kindheit und Jugend in muslimischen Lebenswelten. Aufwachsen und Bildung in deutscher und

internationaler Perspektive (Kinder, Kindheiten, Kindheitsforschung, Bd. 1), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien, 2010

Arbeitskreis Jugend Essen (AkJ) (Hg.): Interkulturelle Jugendarbeit. Empfehlungen des Arbeitskreis Jugend Essen zur Ausbildung von Jugendgruppenleiter/innen, Essen o. J.

Bader, Elisa: Bildungschancen und -ambitionen türkischer MigrantInnen. Vor dem Hintergrund divergierender institutioneller Konzepte in Deutschland und Australien (Reihe Pädagogik, Bd. 34), Freiburg: Centaurus Verlag & Media KG, 2010

Bundschuh, Stephan/Jagusch, Birgit/Mai, Hanna im Auftrag des IDA e. V. (Hg.): Facebook, Fun und Ramadan. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher (Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit), Düsseldorf 2009

Der Reader stellt sich die Aufgabe, die komplexen und vielschichtigen Lebenslagen junger Muslimas und Muslime in Deutschland in den Blick zu nehmen. Er vermittelt Hintergrundinformationen zu den Themenfeldern Religion, Familie, Gender, Bildung, Gewalt und Jugendkulturen. In den Beiträgen werden auch Schlussfolgerungen für die Pädagogik gezogen. In Selbstporträts kommen muslimische Jugendliche selbst zu Wort. Abgerundet wird der Reader durch Projektbeschreibungen und die Darstellung methodischer Übungen.

Der Reader ist bereits vergriffen und steht als pdf-Datei auf der Homepage des IDA zum Download bereit: www.idaev.de/publikationen/reader/

Butterwegge, Carolin: Armut von Kindern mit Migrationshintergrund. Ausmaß, Erscheinungsformen und Ursachen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2010

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Deutschen Gewerkschaftsbund (Hg.): Erziehung und Wissenschaft. Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW. Themenschwerpunkt „Islam. Leben im Widerspruch“, 62. Jg., 5/2010, Frankfurt a. M. 2010

Greuel, Frank: Ethnozentrismus bei Aussiedlerjugendlichen. Eine explorative, qualitative Studie in Thüringen (Studien zur Migrationsforschung, Bd. 10), Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2009 (ISBN: 978-3-8300-4589-2)

Holling, Yvonne: Alphabetisierung neu zugewandelter Jugendlicher im Sekundarbereich. Zur schulischen Situation analphabetischer Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger in einer niedersächsischen Stadt (Schriftenreihe des Interdis-

ziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Nr. 32) Oldenburg: BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2007

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V./transfer e. V. (Hg.): Toolbox Religion. Interreligiöse Kompetenz für internationale Jugendbegegnungen und Jugendreisen, Bonn 2009

Institut für Veranstaltungs- und Projektmanagement (IVP), Projekt „VJM VZ“/Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) (Hg.): Demokratie in der Praxis. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit, Köln 2009

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS) (Hg.): Migration und Soziale Arbeit. Themenheft „Hochschulausbildung, Migration und Internationalisierung“, 32. Jg., Heft 1, Februar 2010, Weinheim: Juventa Verlag, 2010

IQ-Consult GmbH (Hg.): Handbuch zur Woche der Weiterbildung 2010. Weiterbildung für, von und mit Menschen mit Migrationshintergrund vom 24. bis 30. Mai 2010, Düsseldorf 2009

Kaddor, Lamya: Muslimisch – weiblich – deutsch! Mein Weg zu einem zeitgemäßen Islam, München: Verlag C. H. Beck, 2010

Mecheril, Paul/Castro Varela, María do Mar/Dirim, Inci u. a.: Migrationspädagogik, Basel/Weinheim: Beltz Verlag, 2010

Müller, Christine/Schulz, Franziska/Thien, Ulrich im Auftrag der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen (Hg.): Auf dem Weg zum Jugendintegrationskonzept. Grundlagen und Herausforderungen angesichts veränderter Lebenslagen junger Menschen (Forum Religion & Sozialkultur, Abteilung B: Profile und Projekte, Bd. 26), Münster: LIT Verlag, 2010

Pries, Ludger/Zeynep, Sezgin (Hg.): Jenseits von ‚Identität oder Integration‘. Grenzen überspannende Migrantenorganisationen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2010

Schiffauer, Werner: Nach dem Islamismus. Eine Ethnographie der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş, Berlin: Suhrkamp Verlag, 2010

Scholle, Thilo: Objekte politischer Fürsorge oder gleichberechtigte Akteure? – Zur politischen Parti-

zipation junger Menschen mit Migrationshintergrund (Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik (Hg.): WISO direkt. Analysen und Konzepte zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, April 2010), Bonn 2010

Terkessidis, Mark: Interkultur, Berlin: Suhrkamp Verlag, 2010

... zum Thema NS-Vergangenheit

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (Hg.): Unsere Geschichten – Eure Geschichte? Neuköllner Stadtteilmütter und ihre Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Ein Projekt von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Berlin 2010

Harvey, Elizabeth: „Der Osten braucht dich!“ Frauen und nationalsozialistische Germanisierungspolitik, Hamburg: Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH, 2010

... zu den Themen Jugendarbeit und Jugendhilfe

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (Hg.): Forum Jugendarbeit International 2008 - 2010. Internationale Jugendarbeit und Chancengleichheit, Bonn 2010

Jugendfeuerwehr Hamburg (Hg.): Jugendverbandsarbeit in der Großstadt. Perspektiven für Mitgliedschaft und Ehrenamt am Beispiel der Jugendfeuerwehr Hamburg. Abschlussbericht zur Studie der Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Hamburg 2007

Lösch, Bettina/Thimmel Andreas (Hg.): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch (Politik und Bildung, Bd. 54), Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag, 2010

Nachrichten

Vielfalt-Mediathek jetzt auch mit XENOS-Materialien

Die Vielfalt-Mediathek des IDA e. V. nimmt seit diesem Jahr auch Materialien aus dem Bundesprogramm „XENOS – Integration und Vielfalt“ sowie den Sonderprogrammen „Arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge“ und „Ausstieg zum Einstieg“ auf. Die ersten Xenos-Materialien sind mittlerweile freigeschaltet und können unter www.vielfalt-mediathek.de kos-

tenlos ausgeliehen werden. Mit dieser zusätzlichen Erweiterung der Vielfalt-Mediathek können Nutzer/innen jetzt gezielt nach Materialien suchen, die sich mit Rechtsextremismus und Rassismus in der Arbeitswelt beschäftigen. Die neuen Publikationen beschreiben Programme, die Mitarbeiter/innen in Betrieb und Verwaltung für Diskriminierung sensibilisieren; es werden Projekte vorgestellt, die an der Schnittstelle von Schule und Ausbildung gegen Rassismus und Rechtsextremismus eingesetzt werden können und es wird auf Maßnahmen eingegangen, die benachteiligten Jugendlichen oder Flüchtlingen den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern.

Die Vielfalt-Mediathek wird gefördert im Rahmen der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „XENOS – Integration und Vielfalt“.

Infos: IDA e. V., Hanna Mai, Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, info@idaev.de, www.vielfalt-mediathek.de

Evaluation des Berliner Landesprogramms gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

Der Abschlussbericht zur Evaluation liegt vor und ist in der Langfassung zu finden unter:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/themen/rexpro/rex_abschlussbericht_25_04_2010_bf.pdf?

Neu-Ausschreibung eines Förderprogramms

Einwanderung hat in Deutschland zu einer Vielfalt von Erinnerungen an historische Ereignisse geführt: Zahlreich sind dabei die Erinnerungen an Unrechtserfahrungen und systematische Gewalt: an Kriege und Bürgerkriege, Diktaturen, Vertreibungen, Verfolgung und Flucht, Völkermord, Kolonialismus, an Widerstand und Selbstbehauptung. Besondere Herausforderungen stellen sich, wenn historische Erfahrungen von kollektiver Gewalt und systematischem Unrecht zwischen Gruppen oder Völkern nachwirken und nun das Zusammenleben hier und heute belasten, umstritten oder vernachlässigt sind. Hierzu fördert die Stiftung EVZ Bildungs- und Begegnungsprojekte für die hiesige Migrationsgesellschaft. Die Projekte sollen zu einer Kultur des Respekts und der gleichberechtigten Verständigung beitragen und die Fähigkeit zu einem konfliktfähigen wie friedfertigen Zusammenleben in der Vielfalt in Deutschland stärken. Einsendeschluss für Förderanträge: 19. September 2010. Über die eingereichten Projektvorschläge entscheidet der Stiftungsvorstand nach der Stellungnahme einer Fachjury. Neue Projekte können ab Januar 2011 beginnen. Ausführliche Informationen zur Ausschreibung finden sich unter:

www.stiftung-evz.de/foerderung/auseinandersetzung-mit-der-geschichte/geschichten-in-vielfalt/

Infos: Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Ulla Kux, Lindenstraße 20-25, 10969 Berlin, Tel: 0 30 / 25 92 97-84
kux@stiftung-evz.de, www.stiftung-evz.de

Trainingshandbuch gegen Rechtsextremismus

Die Deutsche Jugendfeuerwehr (DJF) hat ein Trainingshandbuch mit dem Schwerpunkt Rechtsextremismus für die JuleiCa-Ausbildung veröffentlicht, das im Rahmen des Modellprojekts „Jugendfeuerwehren strukturfür Demokratie“ entstanden ist. In dem Handbuch sind Hintergrundinformationen über Facetten und ideologische Elemente von Rechtsextremismus, Argumentationshilfen und Praxisbeispiele aus dem Alltag der Jugendfeuerwehr sowie eine umfangreiche Sammlung von Übungen und Methoden für den Seminareinsatz versammelt. Abgerundet wird es durch ein Glossar, das zentrale Begrifflichkeiten erklärt. Das Trainingshandbuch ist als gedrucktes Exemplar und als pdf-Download erhältlich.

Infos: Deutsche Jugendfeuerwehr im Deutschen Feuerwehrverband e. V., Reinhardtstraße 25, 10117 Berlin, Tel: 0 30 / 28 88 48 814
nefjodov@jugendfeuerwehr.de
www.demokratie.jugendfeuerwehr.de

Sport gegen Rechtsextremismus

Organisationen des rechtsextremen Spektrums versuchen seit geraumer Zeit mit unterschiedlichen Strategien, die Attraktivität des Sports für ihre Zwecke zu nutzen bzw. zu missbrauchen. Aus diesem Grund hat die Deutsche Sportjugend (dsj) eine Broschüre unter dem Titel „Vereine und Verbände stark machen – zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport“ herausgegeben. Neben Informationen zu rechtsextremen Symbolen und Codes beinhaltet sie Anregungen zu Satzungsergänzungen und Formulierungsvorschläge zu Mietverträgen von Sporträumen. Des Weiteren sind Anregungen und Tipps für die pädagogische Praxis aufgeführt sowie zahlreiche Literaturhinweise. Auch verschiedene Initiativen, die in den vergangenen Jahren im Kontext der Auseinandersetzung mit Rassismus und Sport entstanden sind, werden vorgestellt.

Infos: Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V. (DOSB), Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt a. M., Tel: 0 69 / 67 00-0, info@dsj.de, www.dsj.de

Flüchtlingskinder haben ein Recht auf Freizeit und Erholung!

Die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen ruft wieder Gruppen, Verbände, Initiativen, Gemeinden und sonstige Anbieter von Ferienfreizeiten auf, junge Flüchtlinge an ihren geplanten Ferienfreizeiten in den Sommerferien zu beteiligen. Viele Jugendverbände, Vereine und Initiativen haben sich in den letzten

Jahren immer wieder darum bemüht, junge Flüchtlinge in Ferienzeiten im In- und Ausland mitzunehmen. Ausländerbehörden können auf Antrag im Einzelfall eine für die Dauer der Reise befristete Aufenthaltserlaubnis erteilen. Dadurch wird zum Ende der Auslandsfahrt die Wiedereinreise nach Deutschland möglich. Die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW bittet alle Ausländerbehörden in NRW, sich auch in diesem Jahr offensiv für junge Flüchtlinge einzusetzen und ihre Teilnahme an Ferienfreizeiten zu ermöglichen.

Infos: Paritätisches Jugendwerk NRW, Rainer Kascha, Weyerstraße 243, 42719 Solingen, Tel: 02 12 / 5 94 84 14
kascha@paritaet-nrw.org

Aktionsleitfaden gegen Rechtsextremismus

Anlässlich der verschiedenen Aktionen von Pro NRW in unterschiedlichen Städten des Ruhrgebiets im März 2010 und den zahlreichen Protestaktionen haben die JungsozialistInnen in der SPD (Jusos) einen „Aktionsleitfaden zur Themenwoche Rechtsextremismus und Integration“ veröffentlicht. Darin enthalten sind Hintergrundinformationen zu den Aktionen von Pro NRW, zu Rechtsextremismus und Rassismus sowie zahlreiche Vorschläge für Aktionen und Materialien.

Infos: Juso-Landesverband NRW, Kavalleriestraße 16, 40213 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 1 36 22-3 25, info@jusosnrw.de, <http://blog.nrwjusos.de>

„Silver Surfer gegen Rechtsextremismus“

Für Menschen der Generation 50plus gehört das Internet vielfach zum Alltag. Doch im interaktiven Teil der virtuellen Welt, dem der Foren, Chats und sozialen Netzwerke, sind sie bisher selten vertreten. Deshalb führen Netz gegen Nazis, der Generali Zukunftsfonds und die Arbeiterwohlfahrt (AWO) das Projekt „Silver Surfer gegen Rechtsextremismus“ durch, um UserInnen das Wissen zu vermitteln, die interaktiven Seiten des Internets zu erobern und sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren.

Infos: Amadeu Antonio Stiftung, Linienstraße 139, 10115 Berlin, Tel: 0 30 / 24 08 86 24
ngn@amadeu-antonio-stiftung.de

Offensive für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft

Als einen der Schwerpunkte für die 17. Legislaturperiode hat die Antidiskriminierungsstelle des Bundes in ihrem Bericht über die Arbeitsschwerpunkte eine Offensive für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft angekündigt. Der Schwerpunkt soll dabei auf der Verbesserung der Beratung und Unterstützung der von Diskriminierung betroffenen Menschen liegen. Dazu soll der Aufbau von lokalen Beratungsnetzwerken in allen Bundesländern gefördert werden, um die einzelnen Akteure,

die bereits in der Antidiskriminierungsberatung tätig sind, zielgruppenübergreifend zu vernetzen.

Infos: Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Glin-
kastraße 24, 10117 Berlin, Tel: 0 30 / 18 55 5-18
55, poststelle@ads.bund.de
<http://www.antidiskriminierung.org>

Positionspapier zur Streichung des Begriffs „Rasse“ aus dem Grundgesetz

Das Deutsche Institut für Menschenrechte (DIMR) empfiehlt, den Begriff „Rasse“ aus dem Grundgesetz zu streichen und stellte dazu ein Positionspapier mit einem Formulierungsvorschlag vor. Demnach soll das Wort „Rasse“ im Diskriminierungsverbot in Artikel 3 des Grundgesetzes durch die Begriffe „rassistische“ Benachteiligung oder Bevorzugung ersetzt werden, weil die Beibehaltung des Begriffs einer glaubwürdigen Bekämpfung des Rassismus im Wege steht. Das Positionspapier kann als pdf-Datei auf der Homepage des DIMR herunter geladen werden.

Infos: Deutsches Institut für Menschenrechte
(DIMR), Zimmerstraße 26/27, 10969 Berlin, Tel:
0 30 / 25 93 59 0

info@institut-fuer-menschenrechte.de
www.institut-fuer-menschenrechte.de

Online-Beratung gegen Rechtsextremismus im Web 2.0

Als Reaktion auf die wachsende Bedeutung sozialer Netzwerke im Internet für Jugendliche allgemein, aber auch als Tummel- und Rekrutierungsbecken für Rechtsextreme, hat die Online Beratung gegen Rechtsextremismus, die vom Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. getragen wird, seit kurzem auch eigene Projektpräsentationen auf Youtube, Facebook und Twitter.

Infos: Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.,
Stauffenbergstr. 13-14, 10785 Berlin, Tel: 0 30 /
40 04 26 28, www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de

www.youtube.com/onlineberatung
<http://twitter.com/onlineberatung>

Argumentationshilfe gegen Flugblatt von Jugend pro NRW

Die Info- und Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln hat eine Argumentationshilfe zu dem Flugblatt der rechtsextremen Bewegung Jugend pro NRW erstellt. Darin versammelt sind Hintergrundinformationen über Pro NRW und deren Jugendorganisation und eine ausführliche Analyse des Flugblatts in Hinblick auf dessen Bildsprache, Wortwahl und argumentative Logik. Abgerundet wird es durch eine Reihe von weiterführenden Links und Literaturtipps.

Infos: Info- und Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln, Tel:
02 21 / 2 21-2 79 63, ibs@stadt-koeln.de

Rassisten sind eine Gefahr, nicht Muslime!

So lautet der Titel einer Erklärung, die vom Interkulturellen Rat in Deutschland e. V., Pro Asyl und dem DGB Bundesvorstand, Bereich Migrations- und Antirassismuspoltik im März 2010 veröffentlicht wurde. Anlass sind die zunehmenden islamfeindlichen Äußerungen und Aktivitäten, die unter dem Deckmantel von Islamkritik verkündet werden. Demgegenüber fordern die Unterzeichnenden eine Verurteilung islamfeindlicher Agitationen und die Bereitstellung sachlicher Informationen über den Islam und Muslime. Zivilgesellschaftliche Organisationen werden aufgerufen, sich mit den Argumentationen kritisch auseinanderzusetzen und sich entschieden gegen Rassismus in seinen verschiedenen Ausdrucksformen zu positionieren. Infos: Interkultureller Rat in Deutschland e. V., Goebelstraße 21, 64293 Darmstadt, Tel: 0 61 51 / 33 99 71, info@interkultureller-rat.de

Termine

Orte und Ansätze der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus (nicht nur) bei Ju- gendlichen (Arbeitstitel)

Tagung des „Arbeitskreises Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen“ in Kooperation mit IDA-NRW

Termin: 13. - 15. September 2010

Ort: Adam Stegerwald Haus, Königswinter

Referierende und ihre Themen (Arbeitstitel):

Thomas Sager: Das extrem rechte Spektrum in NRW

Adelheid Schmitz: Wenn Konzept auf Wirklichkeit trifft: Möglichkeiten und Grenzen bei der Zusammenarbeit mit Schulen im Rahmen des Xenos-Projektes „Born to be me – Für Vielfalt und Demokratie“ der Arbeitsstelle Neonazismus an der FH Düsseldorf

N. N.: Zwischen Inklusion und Exklusion. Die offene Jugendarbeit in Auseinandersetzung mit der extremen Rechten

Rolf Arnd Marewski: Umgang mit jugendlichen Mischszenen am Beispiel Fußball

Prof. Dr. Fabian Virchow: Demonstrationspolitik der extremen Rechten in NRW

N. N.: Was tun gegen Demonstrationen der extremen Rechten – Möglichkeiten und Grenzen

Dr. Klaus-Peter Hufer: Mit Bildung gegen rechts? – Pädagogische Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten beim Rechtsextremismus

Infos: IDA-NRW, Anne Broden, Volmerswerther Straße 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, info@ida-nrw.de

Demokratiepädagogische Ansätze in der politischen Bildung

Seminar mit Planspiel

Termin: 17./18. September 2010

Ort: Hannover

Infos: IDA e. V., Dr. Stephan Bundschuh, Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, info@IDAeV.de, www.IDAeV.de

Elternarbeit mit Migrationsfamilien

Fachtag

Termin: 28. September 2010

Ort: Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof, Solingen

Infos: Evangelische Jugendbildungsstätte, Dr. Willfried Drews, Hackhauser Hof e. V., Hackhausen 5b, 42697 Solingen, Tel: 02 12 / 2 22 01-18

Rassismuskritische Tagung

IDA-NRW in Kooperation mit der Mobilen Beratung im Regierungsbezirk Münster gegen Rechtsextremismus, für Demokratie (mobim) im Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster

Termin: 1./2. Oktober 2010

Ort: Villa ten Hompel, Münster

Referierende und ihre Themen (Arbeitstitel):

Kien Nghi Ha: Thesen zu rassistischen Normalitäten

Wiebke Scharathow (angefragt): Zum Zusammenhang von rassistischen Diskursen und sozialen/politischen Praktiken der Ausgrenzung

Workshop I: Gaby Elverich: Prinzipien/Leitlinien einer antirassistischen Bildungsarbeit

WS II: Wiebke Scharathow (angefragt): Diskurse aufbrechen – aber wie?

WS III: Thomas Quehl: Antiracism goes to school. Handeln zwischen Pädagogik und Institution
Stephan Bundschuh: Wer von Rassismus nicht sprechen will, sollte über Rechtsextremismus schweigen. Perspektiven unserer Arbeit

Infos: IDA-NRW, Anne Broden, Volmerswerther Straße 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, info@ida-nrw.de

Gedenkstättenfahrt Krakau/Auschwitz

(für Jugendliche von 16 - 26 Jahren)

Termin: 16.-24. Oktober 2010

Infos: Bezirksjugendwerk der AWO Niederrhein, Lützowstr. 32, 45141 Essen, Tel: 02 01 / 3 10 52 63, www.jugendwerk.de

Fachforum Rechtsextremismus:

Inklusion oder Exklusion? Zum Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen in der (offenen) Jugendarbeit (Arbeitstitel)

Tagung des IDA-NRW in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) und dem Landesjugendring NRW

Referierende:

Angelika Ribler, Hessische Sportjugend

VertreterIn der Mobilen Beratung Berlin

N. N. aus dem Bereich Schule

Moderation: Helga Kirchner

Termin: 4. November 2010, 13.00 - 17.00 Uhr

Ort: Handwerkskammer Düsseldorf

Infos: IDA-NRW, Anne Broden, Volmerswerther Straße 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, info@ida-nrw.de